

Der Gesellschafter

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

September 1923

Freitag, den 23. August 1923

Donnerstag, den 23. August 1923

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Kräfte sind daher von bestem Erfolg.

Der Verlag hat sich verpflichtet, die Kosten der Druckerei zu übernehmen, bis zum 1. September 1923. — Die Kosten der Druckerei sind daher von bestem Erfolg.

Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postfachkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 196

97. Jahrgang

Tagespiegel

In Spanisch Marokko sind heftige Kämpfe mit den zum Vorkommen Eingeborenen ausgebrochen. Am Sonntag sind vorläufig die Spanier etwa 400 Tote und Verwundete. Eine Abteilung ist bei Tisauit von den Rabalen eingeschlossen. Von Melilla wurden Verstärkungen abgefordert. Vier Kriegsschiffe und vier Kriegsschiffe unterstützen die Truppen. In einem Kampf bei Tetuan verloren die Spanier 100 Mann. Bedeutende Verstärkungen werden von Spanien abgefordert.

Das Gebot der Stunde

Ein Mahnwort Siegerwalds

Vor einem Kreise politischer Persönlichkeiten in Berlin hat Ministerpräsident a. D. Siegerwald, der Führer des Deutschen Gewerkschaftsbunds, einen Vortrag über die politische Lage, in dem er etwa folgendes ausführte: Das Kabinett Cuno ist gescheitert, es zum Ruhen oder Scheitern des Volkes, werden erst die nächsten Monate ergeben. Es ist überflüssig, von einem vollständigen Bankrott der Cunoschen Politik zu sprechen. Auf dem Gebiete der Außenpolitik, die im wesentlichen eine Fortsetzung der Weimarer Politik darstellt, hatte das Kabinett Cuno unzulängliche Erfolge. Es braucht nicht die letzte englische Note an Frankreich hingewiesen zu werden. Man kann die Julinote der deutschen Regierung und die letzte Reichskanzlernote Dr. Cunos als die Voraussetzung für diese englische Note bezeichnen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, beginnt Deutschland, das fünf Jahre lang ausschließlich Objekt der Politik war, seitdem wieder Subjekt der Politik zu werden.

Der Rücktritt Dr. Cunos wäre nicht nötig gewesen, wenn der Kanzler rechtzeitig einige Opfer gebracht hätte. Er hätte sich längst darüber klar sein müssen, dass insbesondere eine andere Finanz- und Reichspolitik hätte betrieben werden müssen. Die kürzlich eingeleitete Steuerreform wäre eine verdienstvolle Tat gewesen, wenn sie zu einer Zeit begonnen wäre, als noch Aussicht für ihren Erfolg unbedeutend vorhanden war. Wie im Weltkrieg die deutschen Finanzen durch die hohe Kriegsanleihepolitik eine Steuervermehrung erlebten, so führt die Finanzpolitik während des Ruhrkrieges, die sich bis jetzt in einer wahnwitzigen Anspannung der Notenpresse erschöpfte, eine ungeheure Inflation und Verarmung der breiten Massen herbei. Die Regierung war wiederholt zu einer ehrlichen und gerechten Steuerpolitik und zu einer durchgreifenden Sanierung des Haushalts aufgefordert worden.

Am 20. Februar hatte ich für den Deutschen (christlichen) Gewerkschaftsbund eine Eingabe dem Reichskanzler unterbreitet, in der es hieß: Der Deutsche Gewerkschaftsbund beschwört in ersterer Stunde das Reichskabinett zu schnellen Entschlüssen zu kommen. Der Glaube, dass sich in den vergangenen Jahren eine lächerlose Kette zwischen Hochfinanz und Regierung herausgebildet hat, greift reichlich um sich, befördert dadurch den Widerstandswillen und ist geeignet, chaotische Zustände in den Wirtschaft- und sozialen Verhältnissen herbeizuführen. — Damals hätte der Reichsfinanzminister die notwendige Steuer- und Währungsreform durchführen oder die Verarmungsfrage stellen müssen. Die Versäumnisse lagen aber nicht allein bei der Regierung, auch der Reichstag hat ein gerüttelt Maß Schuld an den Zuständen, wie sie gekommen sind. In zwölf Stunden, voll Ueberstürzung, hat die Regierung nun ein Notwerk zur Hand gebracht, von dem es im gegenwärtigen Augenblick noch nicht feststeht, welche Wirkungen es auf das Gesamtgebilde der deutschen Wirtschaft haben wird.

Die neue Regierung Stresemann ist von der französischen Presse auffallend freundlich begrüßt worden. Es ist nicht klar ersichtlich, ob es sich hier um eine Täuschung handelt, oder ob tatsächlich in den maßgebenden französischen Kreisen die Einsicht zu erwachen beginnt, dass man nicht gleichzeitig gegen Deutschland und England Politik machen kann. Jedenfalls steht das Kabinett Stresemann vor großen Aufgaben. Im Vordergrund dieses Aufgabenkreises steht wieder das Reparationsproblem, das sehr unbedingt einen Schritt vorwärts gebracht werden muss. Das Reparationsproblem und die Sanierung der deutschen Finanzen sind unlösbar miteinander verbunden. Die Regierung hat die erste Pflicht, mit den nötigen Finanz- und wirtschaftspolitischen Reformen zu beginnen, ehe sie von der Gegenpartei aufgewungen werden. Wenn nicht bald durchgreifendes geschieht, werden die nächsten Wochen eine Arbeitslosigkeit bringen, wie sie Deutschland bisher noch nicht gekannt hat.

Auf neuer politischem Gebiet muss eine Vereinfachung des Steuerwesens und eine völlige Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich, Bundesstaaten und Gemeinden vorgenommen werden. Die Einkommen-, Vermögens- und Umsatzsteuern müssen gründlich umgebaut werden. Nicht ist

ferner eiserne Sparsamkeit. Der jetzige Behörden- und Beamtenapparat ist nicht mehr zu halten. Wenn die Regierung der großen Koalition versagt, dann besteht die große Gefahr, dass sich Verzweiflung des deutschen Volkes bemächtigt. Nur Schwärmer und Utopisten können von einer Diktator Rettung erhoffen. Das Gebot der Stunde erfordert unbedingt, allseitige Unterstützung der gegenwärtigen Regierung.

Vom Ruhrkrieg

628 Milliarden Reichsbankgelder geraubt

Berlin, 22. August. Die Franzosen und Belgier haben bei ihrem Beutegügen gegen die Reichsbankstellen des besetzten Gebiets bisher insgesamt 615 Milliarden Mark geraubt. Daneben wird die Fälschung von Reichsbanknoten fortgesetzt, indem die Feinde den Notendruck selbst ausüben, um die angebrachten Formulare mit den fehlenden Kennbuchstaben zu versehen, oder die fertig gedruckten Formulare zerschneiden, oder die Druckerarbeiten unter Zuhilfenahme dazu zwingen, teils sind fertigestellte, oder von der Reichsbank noch nicht abgenommene Drucke aus den Druckereien weggenommen und in Umlauf gesetzt worden. Der Nennwert solcher ungesetzlicher Noten beläuft sich auf 13 Milliarden Mark.

Der Ruhrkrieg, 22. August. Hier haben die Franzosen 35 Milliarden Mark, in Bochum 6 Milliarden Bohngelder und in Kemmerich bei Bochum 45 Milliarden, auf der Seite „Dassfeld“ in Döppel 600 Millionen Bohngelder geraubt.

Der Stadt Buer wurde wieder eine Buße von 20 000 Franken auferlegt, weil in einer Straße große Steine lagen. Die Eisenwerke H&H in Witten wurden aufs neue besetzt. Die Arbeiter streikten 24 Stunden.

Die Rheinlandkommission hat beschlossen, alle nationalsozialistischen Vereinigungen im besetzten Gebiete zu verbieten.

Farbige Franzosen an der Ruhr

Münster, 22. August. Zur verstärkten Durchsicherung der Verkehrsperre sind die französischen Truppen an der Ostlinie erheblich verstärkt worden. Beim Infanterieregiment 150 in Westhofen bei Hagen befinden sich farbige Soldaten.

Das schlechte Pfandgeschäft Frankreichs

Paris, 22. August. Nach den amtlichen Angaben hat Frankreich in den ersten 7 Monaten des Jahres 1923 17,2 Millionen Tonnen Kohlen und sonstige Kohlenenergieerzeugnisse eingeführt (ohne die deutschen Kohlen) gegen 16,7 Millionen Tonnen des Vorjahres. Durch die Wiederlieferung des Ruhrgebietes müht die französische Kohlenindustrie um 700 Millionen Franken mehr englische Kohlen kaufen.

Der Vertreter der Londoner „Times“ im Ruhrgebiet schreibt, auf Grund genauer Untersuchungen sei festzustellen, dass die Franzosen aus den neuerdings beschlagnahmten Kohlen ebensoviele einen Gewinn herausziehen können wie aus den Eisenbahnen, wenn die Deutschen nicht mitwirken. — Am passiven Widerstand liegt demnach die Entscheidung.

Poincarés Antwort an England

Paris, 22. August. Der halbamtliche „Temps“ teilt aus der gestern in London übergebenen Note der französischen Regierung folgendes mit:

Die Note enthält drei Arten von Gedanken: Die Gründe der französischen Politik gegenüber Deutschland, die Tatsachen, die die Einwände der letzten englischen Note widerlegen sollen, und die Erklärung Poincarés, dass er die Grundlagen einer völligen Lösung bereits aufgestellt habe. Frankreich verlange für die Wiederherstellung 20 Milliarden Gegenwert; weitere Forderungen sollen nur erhoben werden, soweit es durch Forderungen Englands und der Vereinigten Staaten es dazu nötigen. Ueber die Regelung der Ruhrstreitfrage habe Poincaré schon in seinen Anweisungen vom 11. Juni ausgesprochen. Ueber die Befestigung der deutschen Entscheidungsgewissensverpflichtungen und seines Zahlungswillens usw. hat sich noch einmal ausgesprochen, sei überflüssig. Da die französische Forderung nicht unter 26, die belgische nicht unter 5 und die englische nicht unter 14,2 Milliarden Goldmark herabgesetzt werden könne, so habe der deutsche Schuldbeitrag schon jetzt er werde bei 50 Milliarden liegen, vorbehaltlich der amerikanischen Forderungen.

Die einzig wirklich dringende Frage sei, wie die Mittel der Bezahlung ausfindig gemacht werden. Damit wäre die Ruhrstreitfrage sofort geregelt. Am 10. Juni habe Poincaré dazu vorgeschlagen, die Einnahmen der Eisenbahnen auf dem linken Rheinufer, Erhebung der Zölle in Gold und Beschlagnahme eines Teils der Devisen, die in Deutschland durch die Ausgabe gewisser Erzeugnisse eingehen. Darüber habe die englische Diplomatie sich leider noch nicht ausgesprochen, ebensowenig habe

das neue Ministerium in Deutschland einen Vorschlag gemacht. Die von Frankreich angelegten Zahlungsmittel, bemerkt der „Temps“, haben fast alle einen gemeinsamen Zug. Mit Ausnahme der Sachlieferungen sei jedes Gegenstand als Grundlage für die Ausgabe von markfähigen Wertpapieren, die durch gewisse Einnahmen gesichert seien, unter der Bedingung, dass die Pfänder gesichert seien. So könnte Deutschland seine Schulden ziemlich rasch an Kapital bezahlen. Deutschland würde also nach und nach die Last der französischen belgischen und sonstigen Anleihen zu übernehmen haben, die von diesen Ländern zum Zweck der Wiederherstellung aufgenommen worden seien. Das würde die Verwirklichung des von Lyautey im „Temps“ früher gemachten Vorschlags sein.

Die deutsche Reichsregierung könnte durch „Prüfung“ dieser Vorschläge viel zur Befestigung der Befundung Europas und seiner eigenen Geldverhältnisse beitragen. Es werde immer klarer, dass Deutschland seine Währung nicht befestigen und den Reichshaushalt nicht ins Gleichgewicht bringen könne, so lange der Ruhrstreit dauere. Zwei Hindernisse stehen noch entgegen. In dem Entwurf einer Antwort an Deutschland vom 20. Juni sagte Lord Curzon, es sei notwendig, eine Art internationaler Überwachung der deutschen Finanzverwaltung einzuführen. Frankreich habe diese internationale Überwachung für unanständig (weil sonst die Ruhrbesetzung aufhören müsste D. Schr.). Deutschland sträube sich dagegen, behandelt zu werden wie vor Jahren die Türkei. Die englische Regierung solle wenigstens erläutern, was sie unter der internationalen Überwachung versteht. Andererseits wolle England von Deutschland nach der Note Curzons vom 11. August Jahreszahlungen in Gold bekommen, da es den Vereinigten Staaten versprochen habe, seine Kriegsschuld in Dollar-Jahreszahlungen abzutragen. Diese Art würde aber — so wird im „Temps“ ausgeführt — weit weniger praktisch sein, als die von Deutschland zu verbürgenden Reichspapiere. Der „Temps“ hofft, dass England dieser Aufgabe beitreten werde.

Zur Ruhrbesetzung

Die Besetzung sei erfolgt, weil Deutschland seit drei Jahren keine seiner Verpflichtungen erfüllt habe (!). Das Recht dazu habe die Entschädigungskommission Frankreich verliehen. Wenn Frankreich, wie ihm unterzogen werde, dabei militärische und politische Absichten gehabt hätte, so hätte es doch nicht das Ruhrgebiet besetzt, sondern wäre ins Rheinland eingerückt, um Preußen und Bayern zu trennen. (Das hat Poincaré doch ja bereits getan und aus dem schon besetzten Frankfurt ist es nur auf die Drohungen Englands wieder abgezogen. D. Schr.). Es sei durchaus nicht die Absicht gewesen, im Ruhrgebiet eine militärische Unternehmung einzuleiten, sondern nur Angelegenheiten, Zoll- und Forstbeamte sollten unter militärischem Schutz dort weilen. Mit einem Wort, es sei eine freundschaftliche Zusammenarbeit, die die französische Regierung mit dem Entschädigungsausschuss in voller Aufrichtigkeit Deutschland angeboten habe (!).

Die deutsche Regierung habe sich aber so gestellt, als ob sie die Besetzung als eine feindselige Handlung betrachte. Sie habe sich des Vorwands, der eine Untergrabung des Vertrags von Versailles sei, bemächtigt, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Sie habe die Kohlen- und Sachlieferungen eingestellt und begonnen, die Franzosen und Belgier als Feinde zu behandeln. Sie habe den beiden Verbündeten einen Widerstand entgegengelehrt, den sie als passiv bezeichnet, der aber tätige und gewalttätig war. Dieser Widerstand sei nicht von der Ruhrbevölkerung ausgegangen, noch weniger von der rheinischen, er rühre vielmehr von gewissen Industriellen und von Berlin her, in den Betrieben, in der Post, in der Eisenbahn usw. Die deutsche Regierung habe den Widerstand geleitet, sie habe sogar schwere Strafen verhängt gegen diejenigen, die den Franzosen gegenüber guten Willen zeigten. Und es haben sich Banden zur Befriedung gebildet. Schlägertruppen und Genossen haben gelandet, das sie zu einem Bureau in Beziehung standen, das das Reichswehrministerium in Hannover eingerichtet habe. Es sei daher rechtmäßig, wenn die französische Regierung die Einstellung des passiven Widerstands als die Bedingung betrachte, die jeder Unterhaltung mit Deutschland voranzugehen müsse. Der passive Widerstand komme Deutschland teurer zu stehen, als wenn es seine Verpflichtungen erfüllt hätte (!). Die Besetzung würde sich bei fortwährender Nüchternheit nach Aufgabe der Zahlungen unter Bedingungen ändern, die von den letzten ganz verschieden sind. Es würde die Zusammenarbeit mit den deutschen Organismen wieder aufgenommen werden und es würde eine beträchtliche Entlastung in den Lasten der Bevölkerung die Folge davon sein.

Neue Nachrichten

Geschäftliche Notlage in Berlin
Berlin, 22. August. In der Groß-Berliner Industrie sind zum 1. September etwa 30 000 Arbeiter gelündigt worden.

Bessere Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlohnungen werden zum 15. September vorbehalten.

Moskauer Geld für die Reichsbetriebsräte

Berlin, 22. August. Die Reichsregierung hat den sogenannten Reichsbetriebsräte-Ausschuss, der aus den radikalsten Elementen der kommunistischen Partei besteht, aufgelöst. Der Ausschuss hat anlässlich der letzten Regierungskrisis den allgemeinen Generalstreik in Berlin und im Reich ins Werk zu setzen versucht. Er wird in der kommunistischen Partei, von deren Sammlungen er bisher unterhalten wurde, als „Nebenregierung“ bezeichnet. Da nun in der Partei ernste Zerwürfnisse eingetreten sind, sollten die Betriebsräte finanziell von der Parteileitung unabhängig gemacht werden. Nach der „Roten Fahne“ hat nun der Reichsbetriebsräte-Ausschuss, obgleich er „aufgelöst“ ist, von der bolschewistischen Gewerkschaftsinternationale in Moskau eine Unterstützung von einer Million Goldmark erhalten.

Das kommunistische „Rubracho“ teilt mit, der kommunistischen Partei in Essen seien von den französischen 10 Millionen Mark als Ergebnis einer unter den französischen Soldaten veranstalteten Sammlung für die Kampfeskasse der Partei übergeben worden.

Anrufen an der Ruhr

Essen, 22. August. Gestern abend kam es zu verschiedenen Demonstrationen, die zu Zusammenstößen und Plünderungen führten. Die Polizei war der Wut gegenüber machtlos, zum vollständigen Finsternis herrschte, da die Versorgung mit Gas abgeschnitten war. In der Lebensmittelversorgung ist bisher keine Besserung eingetreten, so daß die Preise unaufrührlich steigen. Die gestrige Betriebsräteversammlung des Ruhrgebiets hat infolge des neuen Marktsturzes eine Überprüfung der Schlichtsöhne gefordert. Bei Annahme dieser Forderung würden die deutschen Kohlenpreise auf die fünffache Höhe des Weltmarktpreises steigen.

Stillegung von Zechen

Essen, 22. August. Da die Bergarbeiter wegen der Lohnforderungen bei dem „unwürdigen Widerstand“ verharren, haben mehrere Zechenverwaltungen die Betriebe geschlossen. Auch auf der staatlichen Zeche „Hibernia“ wurden etwa 15 000 Arbeiter ausgesperrt. Die ebenfalls geschlossene Zeche „Konfolidation“ lieferte Kohlen für Holland.

Der Name Tirol verboten

Jansbrud, 22. August. Die italienische Regierung hat den Gebrauch des Namens Südtirol und Südtiroler, Tirol und Tiroler, für die von Italien geraubten Teile des Tirolerlands verboten und unter Strafe gestellt. Das Land soll künftig den Namen führen Provincia di Trento oder Venezia Tridentina oder Alto Adige. — Trotz dieser schändlichen Bezeichnung der Minderheit werden die Südtiroler nicht aufhören, Tiroler zu sein.

Die Notmaßnahmen — dauernde Devisenabgabe

Berlin, 22. August. Heute vormittag fanden im Reichsfinanzministerium die Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft statt. Nach dem Wortsatz der Regierung soll die freiwillige oder zwangsweise Devisenabgabe eine dauernde sein zur Bezahlung der laufenden Auslandskäufe wie Kohlen, Getreide usw. Es wurde festgestellt, daß die Devisen nur bei wesentlicher Steigerung der Produktion und der Ausfuhr zu beschaffen seien und daß die Ausfuhrabgabe fallen müßte, da die deutschen Preise bereits die Weltmarktpreise überschritten haben.

Der Reichskohlenverband bedauert, daß an den festgesetzten Kohlenpreisen nichts mehr zu ändern sei. Rüstig will man den „Entwertungsfaktor“, wenn möglich, weghalten lassen.

Reichsbankpräsident Sawenkow war heute beim Reichsbankrat.

Markenfreies Brot kostet in Berlin 400 000 Mark das Kilo.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 22. August. Rotgeld der Reichsbahn. Die Reichsbahndirektion Stuttgart gibt von den Gutschein zu 1 Million M. eine mit Nr. 2 bezeichnete weitere Reihe aus, bei denen bezüglich der Einlösung die gleichen Bestimmungen wie bei den Gutschein zu 5 Millionen gelten.

Stuttgart, 22. August. Amerikanerpende. Wie die Würt. Saarvereinigung mitteilt, wurde ihr von kirchlicher Seite aus den Vereinigten Staaten ein namhafter Geldbetrag überwiesen mit der Bestimmung, damit erholungsbedürftigen und unterernährten Kindern einen Ferienaufenthalt in deutschen Erholungsheimen zu verschaffen.

Stuttgart, 22. August. Brotpreiserhöhung. Der Preis für ein Kilo markenfreies Schwarzbrot wurde auf 350 000 M. für Weißbrot auf 440 000 M. erhöht. Ein Brötchen kostet 21 000 M.

Verbot eines Parteitags. Wie die kommunistische „Süd-deutsche Arbeiterzeitung“ berichtet, hat die Regierung auf Grund der Rotverordnung den für 25. und 26. ds. Mts. in Aussicht genommenen kommunistischen Parteitag in Stuttgart verboten. Auch eine „Funktionärskonferenz“, die für den 24. einberufen war, wurde verboten.

Ein beschämender Vorfall. Gegenwärtig weilt eine Anzahl unparter Studentinnen an wissenschaftlichen Studien an der Technischen Hochschule usw. hier. Einer der Studenten kaufte nun, wie das Auslandsamt der Technischen Hochschule mitteilt, in einem Stuttgarter Ladengeschäft zwei Rauchfische. Während er sie bezahlte, steckte ein Dieb die Fische in die Tasche. Die Kassiererin hatte den Diebesgriff beobachtet und machte den Studenten darauf aufmerksam. Er wollte den trachen Menschen zur Rede, aber das Publikum ergriff Partei für den Dieb und während der Dieb seine Einkäufe unbehelligt weiter besorgen konnte, wurde der Anger auf die Straße gemiesen.

Aus dem Lande

Leonberg, 22. August. Blitzstrahl. In Wims-Keim wurde der Rohbau der Turn- und Vereinshalle abge-

In unsere Postleier!

Wie alle anderen Zeitungen sieht sich auch der Verlag des „Gesellschafters“ leider gezwungen, den Einzug der Nachberechnungen für August durch Nachnahme vorzunehmen. Denjenigen Postbelegern, die bereits eine Nachzahlung geleistet haben, wird der Nachnahmebetrag um diese Vorauszahlung gekürzt. Wer den schuldigen Betrag sofort bezahlt, spart sich die hohen Porto- und Nachnahmepesen.

halbe bei dem schrecklichen Unwetter am Samstag durch einen kalten Blitzstrahl vollständig zerstört. Der Schaden ist groß. Helfbron, 22. August. Ueberfahren. Die Arbeiter Hermann Berg und Martin Schultze aus Füllfeld überschritten trotz des strengen Verbots am Salmertor-Bahnhof die Gleise, um den Jagstfelder Zug zu erreichen, statt über den Weg zu gehen. Sie wurden von dem einfallenden Reaktorwagen Zug erfasst. Schultze war sofort tot, Berg wurde schwer verletzt.

Jagstfeld, 22. August. Gefährter Dieb. Wie berichtet, wurden in letzter Zeit einer diesigen Pfliegerin Wert- und sonstige Gegenstände in Höhe von 2 1/2 Milliarden und außerdem 60 000 M. gestohlen. Nun ist es gelungen, den Täter in Stuttgart zu ermitteln und festzunehmen. Er war noch im Besitz sämtlicher gestohlener Gegenstände. Das Bargeld war bereits verbraucht.

Kalen, 22. August. Schachdiebe. In letzter Zeit wurden in der Umgebung von Weimarscheid verschiedene Schachspiele von unbekanntem Personen heimlich gestohlen und darauf bei einem Bauern in Hinterwald ein fröhlicher Haumel aus dem Stall gestohlen. Jakob Steiger und Jakob Häfeler wurden als Täter ermittelt. Bei letzterem wurde der abgeschaltete Haumel vorgefunden.

Ehingen a. D., 22. August. Mißlungenener Raubzug. In der Nacht wurde in einem Hause in der Weberstraße eingebrochen. Der Einbrecher kletterte an einem Vorbau unter Benützung der Dachrinne empor, um auf das Hausdach zu kommen. Von hier aus stieg er durch ein Dachfenster in ein Mansardenzimmer, machte Licht und kriegte das Zimmer von innen ab. Durch das Geräusch wurden die Hausbewohner aufgeweckt. Der Einbrecher floh darauf, ohne seine Beute mitnehmen zu können.

Aus der Handwerkskammer Reutlingen. Unter dem Vorsitz des Landtagsabg. und Maschinenbauersmeister Henne-Abdingen fand eine Vorstandssitzung der Handwerkskammer Reutlingen letzten Sonntag statt. Unter anderem wurde eingehend die Lage, in die der Handwerksmeister durch die Geldentwertung geraten ist, erörtert und Mittel und Wege gesucht, um die drohende Vernichtung großer Teile des Handwerksstandes zu verhindern. Vom Vorstand wurde zunächst die Tatsache festgestellt, daß durch die katastrophale Entwertung der Papiermark sehr viele Handwerksmeister ihr Betriebskapital bereits verloren haben und daß auch diejenigen Handwerksmeister, die noch über Warenerlöse verfügen, ihrem Ruin entgegengehen, wenn nicht eine leise Rechnungserleichterung gefunden wird. Hierüber wird die Kammer dem Arbeitsministerium geeignete Vorschläge unterbreiten, nachdem die über große Mehrzahl der Lieferanten des Handwerks ihre Waren nach der Goldmark berechnen. Zunächst ist es wichtig, daß die Preise, die dem Handwerker, als dem letzten Verarbeiter der Waren, aufzutragen sind, den Verhältnissen Rechnung tragen, insbesondere, daß sie ihm für die zu liefernden Waren in voller Höhe das angeforderte Kapital bezahle. Daraus schließt sich der Befestler hinsichtlich der Warenpreise vor weiterer Preiserhöhung, die ja nur durch die Geldentwertung bedingt ist. Ein Besteller, der für den zu liefernden Gegenstand für das Material eine Anzahlung nicht leisten will, kann keinen Anspruch darauf erheben, daß der Handwerker nach Wochen, ja nach Monaten den leistungswertigen Gegenstand in seine Kostenberechnung einstellt. Der Handwerker ist ferner genötigt, die ohne einschließliche der Geschäftskosten wöchentlich zur Verrechnung zu bringen, nachdem bald täglich höhere Löhne von ihm ausbezahlt sind und bei dem in letzter Zeit eingeleiteten Preisaufschlag er die Gelder zur Aufzahlung der Löhne in vielen Fällen nicht zusammenbringt. Sodann ist auch darauf zu sehen, daß die vom Handwerksmeister ausgestellten Rechnungen sofort beglichen werden. Insbesondere kann bei der Verzögerung der Abrechnung dem Handwerksmeister nicht zugemutet werden, den Schaden, der durch die Geldentwertung ihm entstanden ist zu tragen. Er ist genötigt, so wie es Industrie und Großhandel schon lange machen, bei Zahlungsverzögerung die Geldentwertung in die Rechnung zu bringen. Die Handwerksmeister müssen deshalb in ihren Lieferungs- und Zahlungsbedingungen entsprechende Vorbelegungen treffen, damit die Geldentwertung den sämtlichen Schuldner trifft. Berechtigt denkende Auftraggeber werden die vom Handwerkerstand zu treffenden Maßnahmen, die dazu beitragen sollen, das noch verbliebene Betriebsvermögen nicht vollständig zu vernichten, würdigen.

Aus Stadt und Bezirk.

Regeld, den 23. August 1923.

Die neue Portoverhöhung. Den neuen ab Freitag 24. Aug. in Kraft tretenden Portotarif, mit seiner Wochen-Erhöhung finden unsere Leser im heutigen „Gesellschafters“ anschnellen und ausführlichen!

Der Viehmarkt findet nicht statt. Der morgen übliche Viehmarkt muß aus seuchenpolizeilichen Gründen ausfallen. (S. Anzeige).

Allgem. Orts- (Bezirks-) Krankenkasse. Während bisher für jeden Versicherten nur ganze Wochenbeiträge an die Krankenkasse zu entrichten waren, einzel- oder volle 6 Tage oder nur 1 Tag in der Woche gearbeitet hat, dürfen nach einem Reichsgesetz ab 30. Juli 1923 nur noch Tagesbeiträge erhoben werden. J. B. werden für einen Arbeiter, der erst am Mittwoch eine versicherungspflichtige Arbeit aufnimmt oder der am Donnerstag das Arbeitsverhältnis löst, die Beiträge zur Krankenversicherung nur für 4 Tage berechnet. Ebenso sind zum Beispiel für einen Versicherten, der infolge Krankheit am Dienstag zu arbeiten aufhört, die Beiträge nur für 1 Tag zu bezahlen. Tagesbeiträge gelten also in allen Fällen, wo der Ein- oder Austritt im Laufe der Woche erfolgt. Dagegen wird nach wie vor der volle

Wochenbeitrag = 7 Tagesbeiträge in Anrechnung gebracht, wenn nur einige Tage in der Woche gearbeitet wird und das Beschäftigungsverhältnis fort dauert, also bei Einlösung von Kurzarbeit. In diesen Fällen findet folgende Berechnung vor schrift Anwendung: Solange Krankenversicherungspflichtige infolge vorübergehender Einstellung oder Beschäftigung der Arbeit Lohnkürzungen erleiden, bleiben sie bei ihrer Höhe nach demjenigen Grundlohn versichert, der für sie ohne Kürzung der Arbeitszeit maßgebend ist. Der Arbeitgeber kann ihnen nur die Beitragssätze abziehen, die auf sie bei Jagranderlegung des gekürzten Verdienstes entfallen würden. Die Gemeinde hat dem Arbeitgeber den auf ihn entfallenden Wochenbeitrag zu erstatten.

Was hat eine Einzelperson im August 1923 an Steuern zu zahlen?

1. Alle zwangsbeitragspflichtigen Personen hatten am 1. August unanfgeliefert die erste Rate der Bruttoverlornungsabgabe in Höhe des gefassten Zwangsbeitrags bei der zuständigen Finanzkasse mit genauer Angabe von Name und Adresse zu zahlen.

2. Alle Einkommensteuerpflichtige, die ihr Einkommen 1922 hauptsächlich aus Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe bezogen haben, haben ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens am 15. bzw. 25. August unanfgeliefert die Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu entrichten. Auszugehen ist dabei von einem Viertel des Bruttoverlornungsbeitrags für 1922. Dieser ist mit 400 zu multiplizieren. Das bedeutet das Hundertfache der Jahresbruttoverlornungsbeiträge für 1922. Wer also 1922 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat an Vorauszahlung im August 400 000 M. = 40 Millionen Mark unanfgeliefert zu zahlen.

Wer seiner Einkommensberechnung für 1922 einen Abschlag vor dem 1. Juli 1922 zugrunde gelegt hat, hat in der Höhe von 400 mit 1600 zu multiplizieren. Das bedeutet also für diese Fälle das Vierhundertfache der Jahresbruttoverlornungsbeiträge. Wer z. B. am 30. Juni 1922 abgeschlossen hatte und nach dem danach festgestellten Einkommen 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat an Vorauszahlung im August unanfgeliefert 400 000 M. = 40 Millionen Mark zu zahlen. Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Gehaltsbehalten oder Entnahmen aus fremden Kassen bestanden hat, haben nur den einfachen Betrag der Vorauszahlung zu zahlen. Hatte also beispielsweise ein Beamter im wesentlichen Einkommen aus seiner Bezugszahl im 1922 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen, so hat er an Vorauszahlung im August nur 100 000 M. zu zahlen.

Die Vorauszahlungen sind unanfgeliefert bei der Finanzkasse für die Einkommensteuer unter der Bezeichnung „Einkommensteuervorauszahlung 1923“ und unter genauer Angabe von Name und Adresse zu zahlen.

3. Diejenigen Steuerpflichtigen, bei denen die Vorauszahlungen das Hundertfache bzw. Vierhundertfache der Jahressteuer betragen (s. zu Nr. 2), haben die erste Rate der Abgabe und Abgabe unanfgeliefert das Doppelte der Vorauszahlung zu entrichten. Wer also 40 Millionen Mark im August an Vorauszahlung zu zahlen hatte, hat 80 Millionen Mark an Rhein-Ruhr-Abgabe zu zahlen.

Bei den Steuerpflichtigen, deren Einkommen im Jahr 1922 hauptsächlich aus Entnahmen aus fremden Kassen, aus Gehalt oder Arbeitslohn u. dergl. bestanden und mehr als 1 Million Mark betragen hat, beträgt die erste Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe das Hundertfache der Bruttoverlornungsbeiträge für 1922. Im obigen Beispiel hat also der Beamte, der im August 100 000 M. Vorauszahlung zu leisten hatte, 10 Millionen Mark Rhein-Ruhr-Abgabe zu zahlen.

Die erste Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe ist am 25. August und grundsätzlich auch bei der zu oben angegebenen Kasse unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Rhein-Ruhr-Abgabe erste Rate“ zu zahlen.

4. Umfassender für den Monat Juli in Höhe von 2 1/2 loseren der Gesamtumfang im Kalenderjahr 1922 mehr als 1 1/2 Millionen betragen hat.

Wer die vorstehenden Steuern nicht pünktlich bezahlt, muß nach dem sechsten verabschiedeten Steuergesetz in jedem angefangenen halben Monat das Vierfache des Rückstandes als Zuschlag zahlen. Wer also im Beispiel zu 1 die 40 Millionen Mark erst am 3. September 1923 zahlte hat zu den 40 Millionen Mark noch 160 Millionen, insgesamt 200 Millionen zu zahlen.

Die Massenherstellung von Reichsbanknoten hat im letzten Monat den Stand von 22 000 Milliarden erreicht und soll bis Ende dieser Woche auf etwa 60 000 Milliarden täglich gesteigert werden. Die neuen 100 Millionen-Rates werden Ende dieser Woche in den Verkehr kommen.

In nächster Zeit dürfte wieder neues Hartgeld in den Verkehr gelangen. Zunächst ist geplant, 100 000, 200 000 und 500 000-Mark-Stücke auszugeben. Das 100 000-Mark-Stück soll das Format des bisherigen 200-Mark-Stücks, das 200 000-Mark-Stück das des jetzigen 500-Mark-Stücks und das 500 000-Mark-Stück ein noch etwas größeres Format haben.

Zurückhaltung des Papiergelds. In den letzten Wochen sind durch die Reichsbank ungeheure Mengen an Papiergeld ausgegeben worden und doch besteht der Geldmangel weiter. Dies ist nur so zu erklären, daß das nicht unmittelbar zu Einkäufen und ähnlichen Ausgaben benötigte Geld zurückgehalten, gehamstert wird. Daß das Hamstern in dem sinkenden Wert außerordentlich verlustbringend ist, braucht nicht betont zu werden, von den anderen möglichen Verlusten ganz zu schweigen. Man bedenke aber auch, welche Unsummen für den unaufhörlichen Massenwettbewerb der Banknoten ausgegeben werden müssen, von denen ein nicht unbedeutender Teil erspart werden könnte, wenn das Papiergeld in Verkehr bliebe, indem es bei Sparbanken, Sparkassen, Vereinen usw. zinsbringend angelegt, oder zu Ankaufen, Ausbesserungen und dergl. verwendet wird. Wer Papiergeld zurückhält, darf sich jedenfalls nicht beschweren, wenn auch er von den mancherlei Unannehmlichkeiten befreit wird, die der Geldmangel naturgemäß mit sich bringt.

So arm sind wir. Mit Wirkung vom 24. August wird der Reichsbetrag für Postschicks von 50 000 000 auf 500 000 000 M. und der Reichsbetrag für telegraphische Postkarten, Lieferbestellungen und Zahlungsaufweisungen von 10 000 000 auf 100 000 000 M. erhöht.

Büchergesetze. Die Post braucht nicht nur Geld, sie ist auch fruchtbar. Die Fernspreckgebühren sind zwar schon hinlänglich teuer, es läßt sich aus ihnen doch noch immer mehr

Die neuen Postgebühren

Postkarten im Ortsverkehr 4000 M, im Fernverkehr 8000 M. Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 8000, bis 100 Gramm 12 000, bis 250 Gr. 20 000, bis 500 Gr. 25 000 M. Im Fernverkehr bis 20 Gr. 20 000, bis 100 Gr. 25 000, bis 250 Gr. 30 000, bis 500 Gr. 35 000 M. Drucksachen bis 25 Gr. 4000, bis 50 Gr. 8000, bis 100 Gramm 12 000, bis 250 Gr. 20 000, bis 500 Gr. 25 000 M. 1 Kg. 30 000 M. Geschäftspapiere bis 250 Gr. 20 000, bis 500 Gr. 25 000, bis 1 Kg. 30 000 M. Warenproben bis 100 Gr. 12 000, bis 250 Gr. 20 000, bis 500 Gr. 25 000 M. Mitteilungen bis 250 Gr. 20 000, bis 500 Gr. 25 000, bis 1 Kg. 30 000 M. Päckchen bis 1 Kg. 40 000 M. Pakete bis 3 Kg. 1. Zone 45 000 M, 2. Zone 90 000 M, 3. Zone 90 000 M, bis 5 Kg. 60 000 bezw. 120 000 bezw. 120 000 M. Zeitungsstücke bis 5 Kg. 30 000 bezw. 60 000 bezw. 60 000 M. Postanweisungen bis 100 000 M 8000 M Gebühr, bis 1 Million 12 000 M, bis 2 Millionen 20 000 M, bis 5 Millionen 25 000 M, bis 10 Millionen 30 000 M, bis 20 Millionen 40 000 M, bis 30 Millionen 50 000 M, bis 50 Millionen 60 000 M Gebühr. Postfischgebühren bis 100 000 M 2000 M, bis 1 Million 3000 M, bis 2 Millionen 5000 M, bis 5 Millionen 6000 M, bis 10 Millionen 8000 M, bis 20 Millionen 10 000 Mark, bis 30 Millionen 12 000 M, bis 50 Millionen 16 000 Mark, über 50 Millionen 20 000 M. Telegrammgebühren: Im Fernverkehr Grundgebühren 32 000 M, Wortgebühr 16 000 M. Im Ortsverkehr Grundgebühren 16 000 M, Wortgebühr 8000 M. Pressetelegramme wie Telegramme im Ortsverkehr. Fernspreckgebühren: Grundgebühr, Ortsgesprächgebühren, Fernspreckgebühren 999 900 Prozent, bisher 49 900 Prozent. Zeitungen, bei einem durchschnittlichen Nummergewicht bis 20 Gramm monatlich 80 M, bis 50 Gr. 160 M, bis 100 Gramm 240 M, bis 250 Gr. 400 M, bis 500 Gr. 560 M, bis 1 Kg. 720 M, bis 2 Kg. 1440 M. Diese Änderung tritt hinsichtlich der Zeitungsgebühren am 1. Oktober 1923 in Kraft. Im übrigen bestimmt der Reichspostminister den Tag des Inkrafttretens. Zu den vierteljährlich im voraus fälligen laufenden Fernspreckgebühren wird jedoch noch bis Ende September 1923 der am 1. Juli 1923 aufgehobene Zuschlag von 14 900 Prozent erhoben. Die neuen Gebühren sollen noch im Lauf des Monats August in Kraft gesetzt werden.

Auslandsgebühren:

Table with 2 columns: Description of postal services and their corresponding costs in Marks. Includes items like Postkarten, Briefe, Drucksachen, etc.

offenhandig, da die Türe erbrochen war und das Feuer in der Mitte des großen Gebäudes ausgebrochen war. Die Behauptung von der Zurückhaltung von Vorräten erwies sich als unavahr. Alles Getreide war auf dem Gut überhaupt nicht mehr vorhanden, und von Erbsen waren 100 Ztr. Saatgut eingelagert, die aber schon Ende Juli verkauft waren.

Wertbeständige Hundesteuer. Die Stadt Hamburg wird eine wertbeständige Hundesteuer einführen, derart, daß im Stadtgebiet für einen Hund 10 Mk., im Landgebiet 2 Mk. Steuer zu bezahlen sind. Dazu kommt ein Zuschlag in Höhe des Goldzollaufgelds, das in der Woche ab 18. August 96 809 900 Prozent beträgt. Zurzeit wären also für einen Hund 968 100 Mk., für zwei das Doppelte, für drei das Dreifache usw. zu bezahlen. Die Steuer ist halbjährlich zu entrichten und der Zuschlag richtet sich nach dem jeweiligen Stand des Zollaufgelds am 1. April bzw. 1. Oktober. Bei dieser Steuer wird mancher von den 46 424 Bauwägen Hamburgs ins Gras beißen müssen, was übrigens die ausgesprochenen Rebenabsicht der Steuererhöhung ist, die meint, der Hundesteuereinnahme einmal ein Ende gemacht werden. Neben der Hundesteuer geht eine Pferdesteuer nach demselben Steuergrundprinzip her. Für ein Arbeitspferd sind demnach 50 Mark, für ein Zugpferd 100 Mk. Jahressteuer, dazu die Zuschläge, zu zahlen, mindestens aber für ein Arbeitspferd 2 1/2 Millionen, für ein Zugpferd 5 Millionen Mk. im Jahr.

Unwetter in Spanien. Ein schweres Unwetter richtete in Loro, der Bezirkshauptstadt der Provinz Zamora, die durch ihre alten Bauten bekannt ist, großen Schaden an. Der geschichtlich denkwürdige Geseppalast geriet in Brand. In der Provinz Pontevedra, unweit Vigo, sind mehrere Oberkloster Eichenwäldungen durch Brand vernichtet worden.

Ein Tauchboot der japanischen Kriegsmarine, neuester Bauart, ist auf einer Probefahrt während eines Sturms mit 11 Mann untergegangen. 85 Mann werden noch vermisst.

Ameisen als Forstpolizei. Die bekannte Tatsache, daß vornehmlich die große rote Waldameise als Vertilgerin von allerhand Schadinsekten im Wald eine große Rolle spielt, läßt neuerdings Dr. Anton Krause vom Zoologischen Institut der forstlichen Hochschule in Eberswalde durch einen neuen Beweis. Krause hatte nach seinem Bericht im 'Archiv für Naturgeschichte' Gelegenheit, im Egengebirge die Massenvermehrung einer schädlichen Blattläuse zu studieren und konnte dabei feststellen, daß die Ameisen auch unter dem Bestand dieser Schädlinge nicht unwesentlich aufgeräumt hatten. Daß trotzdem in den Kronen der Bäume noch Blattwespen vorhanden waren, dafür waren andere Gründe maßgebend, die Ameisen hatten sich jedenfalls, wie z. B. auch bei dem Auftreten der Nennensraupe, auch hier schon als recht wirksame Forstpolizei erwiesen.

Gemeinnütziges.

Schonung seiner Florstrümpfe beim Tragen von Holzschuhen. Man zieht die Strümpfe mit der linken Seite nach oben auf den Stoppfils und nähert mit kleinen Seitenstichen ein passend zurechtgeschchnittenes Stück doppelt gelegten feinen Strümpfwebes von alten Strümpfen flach und faltenlos auf die Innenleiste der Ferse. Im Halbschuh selbst bringt man am oberen Rande über der Ferse einen schmalen Bispel oder eingekollten Schrägstreifen von Samt in gleicher Farbe wie die Schuhe an. Dieser hält den Strumpf beim Gehen fest und verhindert das rasche Durchscheuern desselben am vielfach reib. rauhen Kappentrande des Schuhs.

Weiße Sommer- und Tauchschuhe tadellos aufzufrischen. Vorhandene Schmutzstellen, wie sie durch Anstoßen mit den Solenrändern des Längers so leicht entstehen, entferne man zunächst durch Abreiben mit einem bürstlichen Brei von Benzol und gebr. Magnesia. Nach dem Trocknen der Mischung entferne man den Pulverrückstand durch Abbürsten und überziehe die Schuhe dünn und gleichmäßig mit einer Mischung von Magermilch und Jinkweiß, dem man zur besseren Haltbarkeit des letzteren etwas aufgelöstes Gummiarabicum beifügt, die Solenränder und braunen Abblöße dagegen überpinle man mit braunem Milbra (Droperie) und reibe sie nach dem Trocknen mit mollener Strumpfwade glänzend.

Gedenket der Ruhrhilfe!

Drüben aber, jenseits der Alpen, da bringt die Alpenarmee unter Konaparte, etwa vierzigtausend Mann stark, wider die Kaiserlichen vor und hat des Kaisers General Wurmer bereits zurück und ins Tirol hineingeworfen, um durch die Alpenländer von Süden her auf Wien zu rücken. Du siehst also, Margarete, daß es diesmal darauf angelegt ist, das alte Reich ganz und gar unter die Füsse zu bringen und die römisch-kaiserliche Majestät in Wien einzufangen wie einen armen Vogel auf dem Rest. Margarete nickte. 'Ja, ja, das begreift sich schon!' sagte sie. 'Aber der Mensch denkt und Gott lenkt,' fuhr Wilderich fort, 'und diesmal hilft ihm zu unserm Glück bei dem Lenken ein klutziger Mensch, mit dem wir ein wenig besser vom Fick kommen, als wenn der Hebe Gott, wie in den vorigen Zeitläufen, sich mit den alten Graubärten von Feldmarschällen und Feldzeugmeistern zusammentat, wo's selten viel Geheißes gegeben hat. Der junge Mensch, das ist der Prinz Karl; der hat sich mit des Kaisers und des Reiches Armee zuerst dort unten in den Lahngebirgen dem Heere Jourdan entgegen gestellt und es bei Weßlar gründlich zusammengeschlagen. Die Sambre- und Maasarmee hat sich eilig auf den Rückzug begeben müssen. Darauf ist der Erzherzog Karl nach Oberdeutschland geeilt, um dem Moreau die Stirn zu bieten. Das hat da ein langes Rennen gegeben, der Erzherzog hat erleben müssen, daß ihn die Truppen aus Sachsen im Stich gelassen haben und heimgegangen sind; die Truppen des schwäbischen Reiches, der auf eigene Faust Frieden mit den Franzosen geschlossen, hat er gar entworfen müssen; und so hat er sich zurückziehen müssen bis ins Donauland. Hier aber hat er sich plötzlich gewendet; denn während er so im Schwarzwald und in Schwaben sich mit Moreau herum-

geschlagen, ist da unten die Sambre- und Maasarmee wieder vorgezogen, hat den Feldzeugmeister Martensleben, der ihr gegenüber aufgestellt geblieben, zurückgeworfen, hat Frankfurt bombardiert, Würzburg genommen und die Oesterreicher bis nach Amberg geworfen. Das hast du gehört, wir haben sie auf ihrem siegreichen Marsch ja damals auch hier gehabt, die Franzosen. 'Ja, ja,' unterbrach ihn Margarete; 'nur weinet, Herr Wilderich!' 'Der Erzherzog also hat sich von Moreau abgewendet, hat ein starkes Korps wie einen Schirm vor ihm aufgestellt, damit er nicht sehe, was dahinter geschieht, und ist bald von der Donau in die Oberpfalz gerückt, hat sich mit Martensleben vereinigt, die Franzosen bei Leining und Neumarkt überfallen und bei Amberg geschlagen und die Sambre- und Maasarmee ist auf dem Rückzug; sie wird noch einmal Widerstand leisten und eine Schlacht liefern, so glaubt man; dann aber wird sie in unsere Täler hier, in den Speßart, dem der Leopold da so schön hingekleidet hat, als ob's eine Rahe wäre, die einen Kuckel macht, hineingeworfen werden, und dann eben wollen wir dem lieben Gott, der die Deutschen nicht verläßt, und unserm jungen Kriegsgötchen aus Leibesträften helfen ihnen das Wiederkommen zu verleben - mit Mannen im Speßart hier! Nun weilt du alles, Margarete!' 'Ihr wollt ihm helfen,' rief Margarete aus, 'Ihr wollt auch Soldaten spielen und -' 'Soldaten spielen, nein; wir wollen nur zeigen, daß die deutschen Bauern, dies Volk halboberhungerter und von ihren Herren zugrunde registrierter Leibeigener, sich noch nicht von den Fremden mit Füßen treten lassen; wir wollen ihnen beweisen, daß deutsche Hüfte immer noch stark genug sind, um eine Schmach zu rächen.' (Fortsetzung folgt.)

herauskriegen. Daher hat die Post die Ferngespräche und bringenden Ferngespräche durch die 'Blitzgespräche' übertrumpft. Der Blitz hat glücklicherweise mit ihnen eigentlich nicht viel zu tun; gemeint ist nur, daß Ferngespräche, die als Blitzgespräche verlangt werden, vor allen anderen bevorzugt werden sollen, was immerhin etwas heißen will. Dafür hat aber der bevorzugte Sprecher auch die hundertzfache Gebühr zu erlegen. Die Nichtblitzsprecher werden sich künftighin erst recht in Gebuld üben müssen, bis die Schleber und Spekulanten ihre Blitzgespräche abgewickelt haben.

Die Zündhölzer sind noch zu billig. Das Reichsfinanzministerium wird von Zündwaren (Zündhölzern, Zündspäthen, Zündstäbchen usw.), die sich am 1. September im freien Verkehr befinden und zum gewerbsmäßigen Verkauf bestimmt sind, eine Nachsteuer erheben, die innerhalb einer Woche zu bezahlen ist. Die Befehle sind bis 5. September bei der zuständigen Zollstelle anzumelden.

Bartholomäustag. Am 24. August ist der Bartholomäustag. Die Kirche hat ihn geweiht dem Andenken an den Apostel Bartholomäus, der der Ueberlieferung nach in Lykoonien und Groß-Armenien das Evangelium verkündete und zu Albanopolis den Märtyrertod durch Kreuzigung in verkehrter Stellung erlitt. Im Glauben des Volkes ist der 24. August auch ein wichtiger Wettertag. Es heißt: 'Wie St. Bartholomäus sich verhält, ist der ganze Herbst bestellt.' Regen an diesem Tage gilt als ein gutes Vorzeichen, denn: 'Wenn es auf Bartholomäus regnet, wird der Herbst trocken und die Kartoffeln geraten gut.' Nur der Winzer erwarret von einem regnerischen Bartholomäustage nichts gutes. Man sagt: 'Regen an St. Bartholomäus tut den Trauben weh.' Wenn der 24. 8. gekommen, dann pflegt der Herbst uns an sein Naben zu erinnern. Ein altes Sprüchlein besagt: 'Der Herbst fängt an Bartholomäus an' und ein anderes: 'Am Bartholomäus schaut der Schnee übers Dach her.'

Illerlei

Kein Wunder, aber ein langer Weg. Wegen der hohen Kartoffelpreise hat die Wucherabteilung des Polizeipräsidenten in Berlin 14 Tage lang eingehende Erhebungen gemacht. Man fand, daß Wucher im eigentlichen Sinn von keiner Seite getrieben werde, daß aber der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher lang sei. Die Kartoffelgroßhändler in Berlin beziehen nämlich fast ausnahmslos die Kartoffeln nicht von den Landwirten, sondern von Großhändlern draußen mit einem Aufschlag von 8 bis 10 Prozent. Diese Großhändler in der Provinz haben wieder ihre Aufkäufer, die auch verdienen wollen. Der Berliner Großhändler hat nun einen Gewinn von 12 Prozent, wozu 2 Prozent Umschlagsteuer kommen. Der Kleinhändler endlich darf einen Gewinn von 25 Prozent zuzüglich. Zu alledem kommen die hohen Frachtkosten, die ab 20. August um das Zwanzigfache erhöht wurden, die Befuhr vom Bahnhof zur Verkaufsstelle des Kleinhändlers usw. So darf man sich über die teuren Kartoffeln nicht wundern.

Das Lieb vom brauen Mann. Im Rheinbad von Speyer hat der seit dem Krieg einarmige Professor Dr. Winzenberg in einem des Schwimmbens unkundigen Mann gerettet, der von der Strömung fortgerissen wurde und bereits untergegangen war.

Neu französische Detaschungsleute sind bis jetzt auf deutschem Gebiet bei Anordnungen wegen unerlaubten Ueberzuges beschlagnahmt worden. Die französische Regierung hat wiederholt versucht, den Völksherrn in Paris gegen Deutschland scharf zu machen, der hat jedoch abgelehnt, weil die abschließende Verlegung deutscher Rechte durch Frankreich dem doch zu handgreiflich ist.

Katholische Schwimmleistung. Der Einüber des Schwimmvereins Augsburgs Frey Preu hat den Ammersee (Oberbayern) in einer Länge von 15,7 Kilometern in 9 Stunden 10 Minuten trotz Gegenwind durchschwommen. Sein Körpergewicht nahm dabei um 5 1/2 Pfund ab. Der See war noch nie durchschwommen worden.

Die Gefährlichkeit der Hege. Am 12. August hatte die kommunistische 'Rote Fahne' in Berlin behauptet, auf dem Gut eines Herrn von Arnim in Crewen bei Schwedt a. Oder werden zum Zweck der Preissteigerung 4000 Zentner Getreide und über 1000 Zentner Erbsen zurückgehalten. Am andern Tag brannte auf dem Gut eine große Scheuer mit Heu und Stroh, Maschinen usw. ab. Brandstiftung war

Der Kampf im Speßart.

Erzählung von Levin Schäding. Wilderich ging und holte ein Stück Kreide herbei. Damit machte er einen langen Strich auf den Antichtisch. 'Schau,' sagte er, 'das hier ist der Rhein, der fließt an der Westseite des Reiches. Und hier oben gen Süden, wo ich diesen zweiten Strich mache da sind die Alpen. Und hier links dieser Teil der Alpen da ist Wien. Begreift du?' 'In Wien, da ist der Kaiser, das begreift sich schon!' rief Margarete aus. 'Und hier,' fuhr Wilderich, Striche machend, fort, 'ist der Main, und hier - hier ist der Speßart.' Er begann einen länglichen Wogen an der Nordseite der Linie, die den Main darstellte, zu zeichnen, als Leopold, der sich gespannt an den Tisch gedrängt hatte, ihm die Kreide aus den Fingern nahm und ansief: 'Laß mich den Speßart machen, laß mich, Bruder Wilderich!' 'Nur zu, mein Junge, mach du den Speßart,' erwiderte Wilderich, ihm lächelnd die Hand auf den lockigen Kopf legend, 'aber mach's hübsch und deutsch, sonst wird Madame Margarete, deren geographische Vorkenntnisse schwach sind, aus der Sache nicht klug. Gut so! Also das ist der Speßart. Nun gib ach, Ruhe! Sieh, hier unten vom Rhein, von Düsseldorf und Köln her ist uns die Sambre- und Maasarmee, beschligt vom Obergeneral Jourdan und hat etwa achtundsechzigtausend Mann, ins Reich eingebrochen, um über die Lahn und hier den Main und so weiter durch Franken und Oberpfalz auf Wien zu ziehen. Hier, vom Oberrhein, von Straßburg her, ist der französische Obergeneral Moreau mit der Rhein- und Moselarmee, achtzigtausend Mann stark, in Schwaben eingefallen, um in anderer Richtung ostwärts weiter auf Wien zu marschieren.

Ulrich von Hutten

Zur 400. Wiederkehr seines Todeslags

In einem leuchtenden Augusttag des Jahres 1523 schloß auf der Ufenau, dem lieblichen Eiland im Zürcher See, wenige Monate nach dem Heldenode seines ritterlichen Freundes und treuesten Kampfgenossen Franz von Sickingen, Ulrich von Hutten die müden Augen, die so gewissenhaft und aller körperlichen und seelischen Qual zum Trost über das Recht, die Ehre und Würde der deutschen Nation gemacht hatten. Der Tag seines Todes — die Angaben schwanken zwischen dem 23., 29. und 31. August — ist so wenig sicher bekannt wie die Stätte, an der man ihn zur letzten Ruhe gebietet. Als treuer Eckart und Hüter im Streit ist Hutten eine Verkörperung des deutschen Idealismus.

Hutten war von dem Ideenkreis des wissenschaftlichen Humanismus, der der freien, unvoreingenommenen Forschung wieder zu ihrem Recht verhalf, zur Reformation gelanget, deren theologischen Streitfragen ihn, wie die Humanisten überhaupt, im Grunde kalt ließen. Im Gegenstoß zu Luther war Hutten's letztes Ziel die politische Neugestaltung Deutschlands. Daß diese nur auf dem Weg der Gewalt zu erreichen war, blieb ihm keinen Augenblick zweifelhaft und deshalb redete er auch mit der ungestümen Leidenschaft, die sein Wesen kennzeichnet, dem Kampf gegen die in der Ausbeutung des Volkes miteinander wetteifernden geistlichen und weltlichen Machthaber das Wort. Ihm schwebte dabei ein Bündnis der deutschen Ritterschaft mit dem städtischen Bürgertum und mit den Bauern vor. Aus diesem Gedanken heraus hatte er Sickingen zum Loschlagen gedrängt. Allein schon bei diesem ersten Versuch, die Probe auf das Exempel zu machen, fand Sickingen, da Ritterschaft und Bürgertum verfolgten, seinen Untergang. Damit war auch Hutten's Schicksal besiegelt. Nicht wie dem Freund war es ihm vergönnt, in ehrlichem Kampf zu fallen. Er wurde das Opfer der tückischen „Franzosenkrankheit“, deren langsam schleichendes Gift sein Lebensmark zerfraß und ihn in seinem sechsunddreißigsten Lebensjahr ins Grab brachte. In Hutten verlor der deutsche Humanismus seinen schärfsten und populärsten Wortführer. Aber Zeit und Verhältnisse drängten ihn in die Bahn des Tageskämpfers, dem die Fügung nicht das rascheste und zuverlässigste Mittel war, auf die Massen schlagkräftig einzuwirken. Selbstbeherrschung und ruhiges Ausreißlassen war im Übermaß auch Hutten's Sache nicht.

Ein an Entbehrungen reiche Jugend bildet das Vorbild seines ruhelosen, sturmbelegten Kampflebens. Auf der in den Vorbergen des Speßart gelegenen Stammburg des Geschlechts, dem Stedelberg, wurde Ulrich von Hutten am 21. April 1485 geboren. Vom Vater für den geistlichen Stand bestimmt, trat der schwächliche Knabe in die Schule des Benediktinerklosters zu Fulda ein, der vornehmsten Bildungstätte des Mittelalters, in der er sich alle Künste der lateinischen Rhetorik aneignete. Ehe er aber die Priesterweihe empfing, entfloß er dem Kloster, von der Sehnsucht getrieben, an den Pflanzstätten des deutschen Humanismus, den Universitäten, seinen Wissensdurst zu befriedigen. Zunächst wandte er sich nach der Universität Erfurt. Von Erfurt zog er über Frankfurt a. O., wo er sich zum erstenmal als Dichter mit einem lateinischen Poem zum Lob der Reize der märkischen Landschaft veruchte, über Greifswald und Wittenberg nach Wien. Hier kam endlich eine Ausöhnung mit dem Vater zustande, der sich von dem Sohn losgesagt hatte, um ihn durch den Hunger zur zeitigen Rückkehr ins Kloster zu zwingen. Mit dem Versprechen, sich

für den der Rechtswissenschaft zu widmen, zog Hutten nach Italien, um mit Unterstützung des Vaters an der Universität Bologna juristische Studien zu treiben. Aber er hielt sein Versprechen nicht. Er studierte mehr das lebendige Leben als das trockne Aus, kämpfte als Landsknecht auf deutscher Seite bei Pavia tapfer mit und führte gleichzeitig eine scharfe Feder gegen das Papstregiment. Nach Deutschland zurückgekehrt, trat er dann als Räder seines Vetzars Hans von Hutten, den Herzog Ulrich von Württemberg aus Eifersucht in einen Hinterhalt gelockt und erschlagen hatte, in die Schranke.

Im Jahr 1517, in dem der zweite Teil der Dunkelmännerbriefe erschien, war der Lichtpunkt in Hutten's an freudigen Geschehnissen nicht eben reichen Leben. Am 12. Juli wurde er in Augsburg im Angesicht des Kaisers und seines Hoflagers feierlich zum Dichter gekrönt, und diese kaiserliche Anerkennung bestimmte auch den Erzbischof Albrecht von Mainz, jenen Kirchenfürsten aus dem Haus Hohenzollern, der den Ablasshandel in Deutschland monopolisiert hatte, Hutten wieder an seinen Hof zu berufen, an dem er schon früher kurze Zeit gewirkt hatte. Ein päpstliches Breve, das ihn zum Bischof von Konstanz ernannte, zwang den Kirchenfürsten, von dem wagemutigen Draufgänger seine Hand zu ziehen. Nach kurzem Aufenthalt auf Stedelberg ging Hutten, der sich hier nicht mehr sicher fühlte, nach der Ebernburg Franz von Sickingen, den er, wie so viele andere, für Luther und die Reformation gewonnen hatte. Als Sickingen in der letzten und größten seiner Feinden unterlag und gefallen war, war auch für den gedächten Hutten kein Weiter mehr in Deutschland. Körperlich gebrochen wanderte er in zerissenem Gewand als Bettler durch die deutschen Lande und kam zwar schwer erkrankt, aber geistig ungebrochen, nach Basel, wo er bei Erasmus Rat und Hilfe zu finden hoffte. Doch der ängstliche Erasmus, der wohl fürchtete, sich durch das Eintreten für Hutten zu schaden, ließ sich verleugnen. Wie ein gehehres Wild floh Hutten weiter von Basel nach Müllhausen und von da nach Zürich, wo er endlich bei Zwingli bereitwillig Aufnahme fand. Auf Zwingli's Empfehlung gewährte ihm dessen Freund, der Pfarrer Schwegler, ein auch medizinisch gesuchter Geistlicher, in seinem Haus auf der Insel Ufenau ein Asyl. Aber alle menschliche und ärztliche Hilfe kam zu spät. Nach wenigen Wochen schon gab Hutten, der in den letzten Jahren nur noch durch die Kraft eisernen Willens gelebt hatte, seinen Geist auf.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 22. August 5315 250.
Der Wert von 100 000 Mark in Pfennigen am 20. August in Holland 10, Belgien 43, Norwegen 16, Dänemark 16, Schweden 10, Italien 45, London 11, Kiew 10, Paris 34, Schweiz 11, Spanien 14.
1 Goldmark ist nach dem Berliner Mittelkurs vom 22. August gleich 1201 923 Papiermark.
Goldbankauspreis der Reichsbank am 21. August für ein Zwanzigmarkstück 19 267 000 Mark, für Reichsübermünzen der 100 000fache Betrag des Nennwerts.
Berliner Geldmarkt. Zgl. Geld 1/2 Prozent und mehr.
Die schwedende Reichsschuld ist auf 220 000 Milliarden angewachsen.
Die Stadt München erhebt die Ermächtigung, Notgeld bis zum Nennbetrag von 400 Milliarden Mark auszugeben.
Erhöhung des Zementpreises. Mit Wirkung vom 20. August 1923 beträgt der Höchstpreis für 10 000 Kilo Zement ohne Fracht und Verpackung im Gebiete des Deutschen Reichs 408 400 000 M. (früher 268 700 000 M.). Die Lieferungsbedingungen und Kleinverkauftsgeschäfte bleiben unverändert.
Berliner Getreidepreise am 22. August in 1000 Mark: Weizen 2075—10 000, Roggen 2250—3750, Gerste 7500—7250, Hafer 8000 bis 8250, Weizenmehl 25 000—38 000, Roggenmehl 22 000—24 000,

Weizenkleie 4750—5000, Roggenkleie 5000—5200, Hafer 7500 bis 8000.	Devisenkurse			
	21. August		22. August	
Berlin	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	2194500.	2205500.—	2094750.	2105250.—
Belgien	249375.	250 25.—	239400.	240600.—
Dänemark	1037400.	1042600.—	987525.	992475.—
Schweden	1450350.	1463850.—	1411402.00	142375.—
Italien	230400.	230600.—	229425.	230375.—
London	24037500.	2502500.—	24139000.	2512500.—
Kiew	540250.	5513750.—	5286750.	5315250.—
Davis	311220.	312780.—	301245.—	302750.—
Schweiz	10 9470.	1014530.—	957600.	962400.—
Deutsch-Osterr.	7780.	7820.—	7481.	7512.—
Prag	163590.	164410.—	155610.	156390.—
Argentinien	1795500.	1804500.—	1695700.	1704250.—
Telex	2693250.	2706750.—	2593500.—	2603500.—

Stuttgarter Börse, 22. August. Die Börse eröffnete heute auf die beachtlichste Stützungsbank der Mark seitens der Regierung in schwächerer und unruhiger Haltung. Im Verlauf wurde die Stimmung merklich fester und die feste Tendenz erhielt sich bis zum Schluß. Bauaktien (in 1000 Prozent): Rotenbank 4000, Hypothekbank 1000 (900), Vereinsbank 1600 (2000), junge 1800, Bauvereine: Ravensburg 3000 (2000), Ehinger 800 (2500), Reutenmeyer 3000 (2500), Pfauen 1500 (1000), Hohenzollern 4000 (2300), Walle 2500, junge 2200, Maschinenaktien: Daimler 1800 (1500), Magirus 1800, Weingarten 7500 (6500), Hesser 2800 (2900), junge 2200—2300, Ehinger 3800 (4000), junge 3200—3000, Laupheimer 11 000 (9000), Neckarsulmer 4000, junge 3700. Metallaktien: Feinmechanik 15 000 (14 500), Ober, Jungbans 4500 (3200), junge 4000, Solmer 16 000 (14 000), Andreas Koch 7100 (7000), Spinnereiernte: Unterhausen 7000, Weingarten 16 000 (15 000), Pfister 10 000 (9000), Rottler 11 000 (9000), Ruchen 8000 (7000), Kallum 13 000, Leinenindustrie 10 000, Kolb-Schäpe 5500 (6500), junge 1000. Hebrige Werte: Anstalt 11 000 (12 000), Bremen-Verkehrsbank 7500 (6000), Kaiser Del 2800 (2200), Knorr 3500 (3000), Leibbrand 1400 (1200), Stamm 2200 (2000), Kraftwerk Altmühlberg 5000, Sekt Wachenheim 4500 (4000), Solzwerk Heilbronn 30 000 (25 000), Stuttgarter Zeitschriftenverlag 3400 (3000), Stuttgarter Zucker 4500 (4300), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 4000, Mannheim Del —, Kranzfeld 1000, Jägerwerke 3800.

Stuttgarter Leder-, Hüte- und Fellbörse, 21. August. Infolge der unsicheren Marktlage hatte die Börsenkommission von einer Bekanntgabe von Richtpreisen Abstand genommen. Die Börse verlief, wohl durch die Reise- und Ferienzeit beeinflusst, schwach. Die neuerdings eingetretene Verschlechterung der Marktlage sowie die Geldknappheit sind ein wesentlicher Hemmschuh für die Unternehmungslust. Die nächste Börse findet am 18. Sept. statt.

Karlsruher Produktbörse, 22. August. Die Stimmung ist infolge der hohen Preise nicht einheitlich, wenn auch in Weizen und Roggen der Ankauf besteht. Man hörte folgende Preise (alles in 1000 Mark): Weizen 21—22, Roggen 16, Gerste 16, Hafer 12 bis 16, Weizenmehl 0 ersthändig 45, zweithändig 42, Mele 95, bis 10 jeweils für 100 Kilo Frachtparität Karlsruhe. Weine aus Spirituosen: Wein Angebot bei sehr hohen Preisen. Kolonialwaren: Schweinefleisch 28, Salami 13, Wurst für 100 Kilo. Wurmarselt: 308 000 bis 1 Mill. Mk. per Kilo. Kaffee Santos: 4,9 Mill. bis 5 Mill. bis Kilo.

Märkte

Elmungen, 22. August. Viehmarkt. Der Markt war befahren mit 120 Ochsen, 80 Stieren, 110 Rindern, 120 Ebern, 25 Kälbern. Es gab ein lebhaftes Geschäft. Weizen wurde für ein Paar Ochsen mit 26,5 Zentner 1,3 Milliarden, 1 Paar mit 30 Zentner 1,8 Milliarden, 1 Stier mit 11 Jtr. 1,2 Milliarden, 1 Stier mit 9 Jtr. 488 Millionen, 1 Kuh mit 9 Jtr. 68 Millionen, 1 Kalb mit 8,5 Jtr. 442 Millionen, Kälbe in Weizen 600—1000 Millionen.
Wahlungen, 20. August. Bei der Versteigerung des zu 30 Zentnern geschätzten Obertroges der Stadt Waiblingen wurde ein Erlös von 1018 Mill. Mk. erzielt, das sind also 5 000 000 M. für den Zentner.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Gemeindebehörden

werden hiermit auf den im Staatsanzeiger Nr. 193 erschienenen Erlaß der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 18. ds. Mts., betreffend Einzug und Kollektur der Wohnungsabgabe, zur Beachtung besonders hingewiesen.

Soweit die Veranlagungs- und Beitreibungsgeschäfte für 1922 bis 31. ds. Mts. noch nicht abgeschlossen sind, ist auf 1. September hierher zu berichten, welche Hindernisse dem Abschluß entgegenstehen.

Nagold, den 21. August 1923.

Oberamt:
J. B. Schneider, stv. Amtmann.

Der Wert der Sachbezüge

wurde durch Erlaß des W. Oberaufsichtungsamts vom 16. Aug. 1923 mit Wirkung vom 13. August 1923 wie folgt festgesetzt:

- a) für über 16 Jahre alte männl. Beschäftigte 120 000 M.
- b) 16 weibl. Beschäftigte 108 000 M.
- c) männl. und weibl. Beschäftigte unter 16 Jahren 98 000 M.

Nagold, den 22. August 1923.

Verwaltungsamt:
Schneider, stv. Amtmann.

Der Vieh- und Schweinemarkt

in Nagold am 24. ds. Mts. findet aus technischen Gründen

nicht statt.

Nagold, den 23. August 1923.

Oberamt:
J. B. Schneider, stv. Amtm.

Amtliche

Taschen-Fahrpläne bei G. W. Zaiser.

Zuschläge nach dem Steuerzinsgesetz.

Werden Zahlungen auf Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögensteuer, Erbschaftsteuer, Umlagesteuer, Erwerbslosenversicherung und Ruheabgabe nicht pünktlich (nicht innerhalb einer Woche nach Fälligkeit) geleistet, so muß nach dem sechsen oberhalbbedeuteten Steuerzinsgesetz für jeden angefallenen halben Monat als Zuschlag das 4fache des Rückstandes bezahlt werden, also bei Verpätung um 1 Monat das 8fache und um 1 1/2 Monate das 12fache des Steuerbetrags usw.

Auf die Preisenotiz in der heutigen Nummer dieser Zeitung wird hingewiesen.

Besondere Anforderungen können nicht ausgegeben werden.

Es liegt also im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die Termine für Zahlungen von Steuern aller Art genau einzuhalten.

Altenfeld, den 22. August 1923.
Finanzamt:
Rechtsrat Hubertich.

Schulgesangbücher

Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Nagold.

Verkauf am Freitag, 24. ds. Mts. vorm. ein 4 1/2 Monate alt

453

Einstell-Rind.

Johs. Hauser, Freudenstädterstr.

Heim

Sammlung von Volksgefängen für Männerchor
Sietz vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser
Nagold

Eine komb.

Abriht- und Dikthenobel-

maschine,

60 Ztm. breit, eine

Universal-

kreisfäge

mit Fräse und

Bohrmaschine

und eine

Bandfäge

70 Ztm. Rollenbruch-

messer sofort abzu-

geben. Sämtliche Ma-

schinen sind fabriken.

Anfragen unter P 2236

an die Annoncen-Ex-

pedition Helm & Strobel Stuttgart.

Nagold.

Verkaufe morgen vormittag

7 Uhr (Bartholomäusfeiertag)

451 schöne

Milch- und

Läufer Schweine

Chr. Kienle.

Das Bild zeigt ein Schwein.

Düten und Beutel

in verschiedenen Größen

empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchhandlung

Nagold.

Alle Farben, Lacke,

Oele, Pinsel, Malie-

rungen, Polituren,

Beizen, Leim, Glas-

papier, usw. kaufen

Sie am besten im

Spezialgeschäft bei

K. Ungerer

1520 Nagold

Telefon Nr. 4

Ein schönes Geschenk ist eine

Taschenbibel.

Große Auswahl bei G. W. Zaiser, Nagold.

Das Bild zeigt eine Taschenbibel.

